

Manuel Burkhard

**Der Mönch und seine Berge. Pater Placidus Spescha als Pionier und
Vertreter des modernen Alpinismus. Eine vergleichende Studie**

Masterarbeit bei Prof. Dr. Christian Rohr

In der Geschichtsschreibung haben sich die Jahre um 1860 als das „Goldene Zeitalter des Alpinismus“ etabliert. Dies lässt sich anhand vieler Beispiele (Anzahl bestiegener Berge, Schwierigkeit der Touren, zunehmende Zahl von Menschen in den Bergen, öffentliches Interesse am Bergsteigen, Institutionalisierung durch die Alpenclubs) schlüssig belegen. Die Zeit davor wird jedoch stark vernachlässigt, und die bereits früher aktiven Bergsteiger werden primär in ihrer Rolle als Wissenschaftler (die sie meist waren) bewertet und von den späteren „richtigen“ Alpinisten abgegrenzt. Diese einseitige Periodisierung wird in der vorliegenden Arbeit durch eine vergleichende Quellenanalyse in Frage gestellt und mit einem Gegennarrativ konfrontiert.

Als zentrale Figur dient dabei der Bündner Mönch Placidus Spescha (1752-1833), der als einer der Ersten umfangreiche Berichte über eigene Bergtouren und damit einige der ältesten detaillierten Quellen zum Alpinismus verfasste. Um die oben angesprochene Periodisierung seriös analysieren und erweitern zu können, wurden in den Vergleich neben Spescha und den Vertretern des „Goldenen Zeitalters“ auch einige Zeitgenossen Speschas sowie Leute, die zwischen Spescha und dem „Goldenen Zeitalter“ aktiv waren, analysiert. Für frühere alpinistische Tätigkeit (also vor Spescha) finden sich nur vereinzelte, teils sehr kurze schriftliche Belege, die auf keinen systematischen Alpinismus hindeuten. Für die Zeit nach dem „Goldenen Zeitalter“ wäre die Quellenlage zu umfangreich und damit unübersichtlich geworden, sodass der Rahmen dieser Arbeit nicht hätte eingehalten werden können.

Am Anfang der Arbeit steht ein Abriss der Geschichte der Menschen in den Bergen (namentlich den Alpen), von frühen Alpenüberquerungen durch Pilger, Händler und Armeen über die Entdeckung der Alpen als Reiseziel und die frühe Erkundung der Hochalpen durch Forscher bis zum Beginn des technisch anspruchsvollen Kletterns als lockerer Zeitvertreib. Dieses Kapitel steckt den Rahmen ab und soll eine Orientierung für die bisweilen sehr fokussierten, spezifischen Quellenanalysen bieten. Zudem wird hier eine kurze biographische

Skizze von Placidus Spescha gegeben. In der Folge nähert sich die Arbeit seiner Person dann nur noch durch Auszüge aus seinen Tourenberichten an.

Im Hauptteil der Arbeit werden die vier Kategorien von Alpinisten – Placidus Spescha, seine Zeitgenossen, die Alpinisten der Übergangszeit und die Vertreter des „Goldenen Zeitalters“ – anhand von zwei übergeordneten thematischen Komplexen vergleichend analysiert. Zuerst wird die alpinistische Idee hinterfragt, die Gründe, warum jemand überhaupt in die Berge geht und warum dann noch auf die höchsten Gipfel. Hier begegnet man einer Vielfalt von Motivationen und Bedürfnissen, die meist nebeneinander existierten, sich seltener konkurrierten, aber nie gegenseitig ausschlossen, und die bei jedem Individuum wieder anders ausgeprägt waren. Es zeigt sich, dass das Bergsteigen als reiner Sport, unter gewissen Umständen gar mit kompetitiver Ausprägung, schon in der Frühphase des Alpinismus betrieben wurde, aber erst im „Goldenen Zeitalter“ eine grosse Anhängerschaft fand. Bereits bei den frühen Forschern aber machten der landschaftliche Reiz und die vielfach beschriebenen positiven Auswirkungen auf Körper und Geist viel an der Faszination der Berge aus.

Zweitens wurde das konkrete Verhalten in den Bergen analysiert. Hier zeigte sich, dass Placidus Spescha mit seinem tiefen Wissen über die Verhältnisse und Gefahren im Hochgebirge, über alpinistische Technik, Rettung und Bergung eine für seine Zeit herausragende Position einnahm. Ähnliche Kompetenz entwickelten lediglich die Bergführer seiner Zeitgenossen und deren Nachfolger sowie dann erst wieder die alpinistischen Stars des „Goldenen Zeitalters“.

Ein eigenes kurzes Kapitel ist der alpinistischen Ausrüstung gewidmet. Es lässt erkennen, dass man sich sehr lange auf traditionelle Hilfsmittel verliess. Erst mit der zunehmenden alpinistischen Tätigkeit von Auswärtigen, die nicht mit der Tradition der Berggebiete aufgewachsen waren (vor allem Engländer), wurden ab 1860 Innovationen umgesetzt, die den Alpinismus bis heute prägen.

Manuel Burkhard
10-100-196
Büel 11
6222 Gunzwil
manuel.burkhard@students.unibe.ch